

Was Schriftstellerfründe vom Kari Grunder z'brichte wüsse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3 [i.e. 4-6]

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was Schriftstellerfründe

vom Kari Grunder z'brichte wüsse.

Oppis für e Kari Grunder us em Solothurnerbiet

vom Josef Reinhart.

Es isch fasch nümme wohr, so mängs Johr isch es — i glaube, gly einisch vierzgi — sider aß Du, no ne junge Bürschtel, zu üs ufs Dorf is Buretheater cho bisch. Und i glaube, s' isch s' erste Stückli gsi, wo gschriebe gha hesch, s' „Bärewirts Töchterli.“ Die Buebe und Meitli, wo sälbmol gspielt hei, sie brichte jetz no drvo. Nit aß sie öppe nes großes Quästins gmacht hei mit Dir, däm junge Bürschtli, wo chuam afange nes Schnäuzli under dr respäktable Rotsheerenase treit het. Nei, sie hei dr kei Lorbeerchranz ufs Chruselhoor drückt, wo dr Vorhang s' letzt mol ufen und abe gangen isch. Worum nit? He, sie hei 's halt gar nit chönne glaube, aß eine i dene junge Johre scho chönnti eim däwäg s'Augewasser vüetrybe, aß gar dr alt Heiribeck sy rot Naselumpe nümnen us dr Hand gloh het.

Aber i ha nit das welle verzelle. Du hesch jo sider no mäenge Chranz heitreit. I ha öppis drvo welle brichte, wie mer sälb Sunndig Zobe no mit de Theaterlütten am runde Tisch ghöcklet sy, und wie Du drno im Schwick bi üs deheime gsi bisch und hesch chönne verzelle und tschärmizieren, so ungschiniert, wie wenn Du mit ne i d'Schuel gange wärsch, und wie's sälbmol cho isch, aß mr gar überem Brichten und Lache, über dr Schnabelwetzete und überem Gsundheitmache no fasch dr letzt Zug verpaßt hätte.

Worum aß ig das vüerbringe? He, wil ig sälbmol scho gspürt ha us Dym ganze Tuedium, aß dr Grunder Kari 's Züüg het für ne Dorftheaterschryber. Wie isch das usedrohlet vo Bildere, zum Gryffe läbig und farbig, i Dyner Aemmetalersproch. I glaube, dort han ig wieder einisch chönne chüste, wien igs süsch numme vom Gfeller Simme g'chüstet ha, was dr Bärner no für ne Gummode voll alti chostberi Sprüch, handfesti Glychnis cha use zieh, wo dr ander numme no öppen usem Grümpelgade öppis cha müehsam vürechnüble.

Und das, dunks mi, brucht me i dr Schwyz, wenn me 's Läbe wott uf d'Bühni bringe, z'allererst brucht me das: Rede, wie men all Tag redt, deheimen und dusse, bi dr Arbet und am Fürobe.

Aber es brucht no meh drzue as numme ne Sproch, wo Händ und Füeß het, wo ynegeit, aß dä wo lost, meint, es göih ihn

eleini ah. Was 's no brucht, das han ig sälbmol am Kari Grunder gwahret: Er het si chönnen eryferen ob däm, was er agrüehrt het; me hat gwahret, es isch em heiligen Aernst um d'Sach, won er verfochte het. Und das heißt vill für eine, wo i de Lüte wott as Härz rüehre, wo möchti us dr Glychgültigi, Nietigi, Fuulheit ufrüttle; wie mänge macht das numme wie nen Apothegger, ums Gäld, wo für die gföhrligsti Chranket hinderem Ladetisch sys Pülverli gitt.

Aernst sötts eim sy um das, was men uf d'Bühni bringt, so wie imene Buur, wo dr Soome zum Sack usstreut, fasch miteren Andacht, fasch miteren Angst, äbs au vüre chöm, was er säiht.

I ha verzellt, was ig sälbmol gwahret ha vom Kari Grunder, wien er i däm, was er gseit het, dr Träf Gä het, wie ner het chönne ne rote Chopf und glänzig Augen übercho bim Brichte. Und no öppis hani gwahret: aß er dr Sach ufe Chärne gangen isch. Verstohsch, was ig meine? Nit numme mit glatte Schnabelzwackete d'Lüt welle zum Lache bringe, nei, meh as das: Mit de Lüte bis a d'Würze grabe, aß sie lehre nochedänke, wohär aß dr guet Saft ufechunnt, oder wo 's Uchrut sy Soome häre nimmt. Me chönnti öppe säge: 's Problem vom Stück, wo im Ganze dr Sinn söll gäh, dr Sinn, wo wie dr Saft vom Baum, im Läbe Chraft gitt, aß me Bluest und Frucht cha träge, und das, wo wachst, zum Ryffe chunnt.

* * *

Grunder Kari's Thunerseeinseli.

Am ungere Thunersee, grad vor em Thunerstrandbad zueche, steit im Schilf u Wasser usse e schöni Boumgruppe, wo ne länge Holzstäg derzue fühert. Das isch Grunder Kari's Inseli, wo-n-er meh weder zwänzg Jahr dranne gwärchet u nid lugg gla het, bis er us eme leide Gstrüplätz es heimeligs, uberuus amächeligs Wuchenänd- und Feriehei het gmacht gha. Hie ischt er mit syne Angehörige im Summer fascht a jedem schöne Sunndig u gäng i syne Ferie, u hie schrybt er meischtens syni Wärch. Mängischt ladet er öppe de o nes paar Fründe zue-n-ihm y, u wie-n-es de so a men Inselifescht zue- u härgeit, beschrybt is jetze der Eugen Mattes, dä währschaft Otschwyzerschriftsteller.

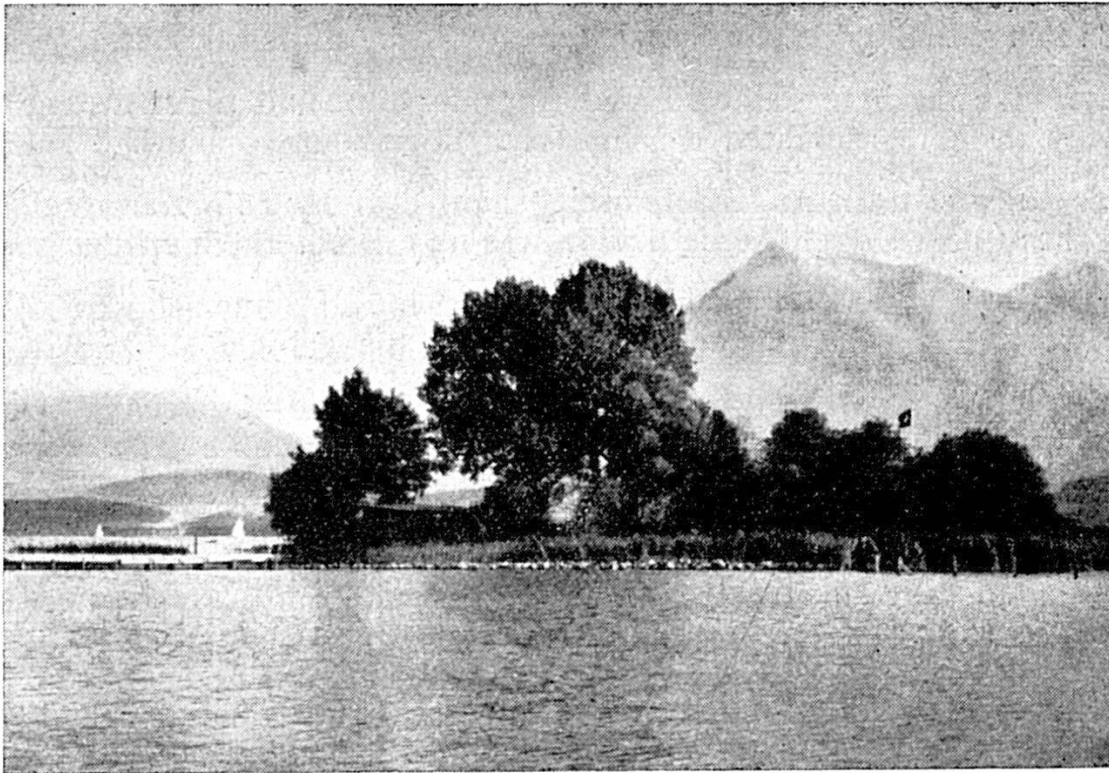
Bsuedh uf em Dichterinseli.

vom Eugen Mattes.

Scho mengsmol hät de Kari Grunder mir vo sym Inseli verzellt. I söll en döt emol go bsueche, döt heig er syni eignu Wält.

Gar mungs vo syne schöne Werke, heig döt syn erste Ursprung gnoh, was er i aller Stilli gschrybe, heig döt d Vollendig übercho.

Und wo mi s Glück ganz uuersäche is Bärneroberland verschloht, do isches klar, daß i de Kari jetzt uf sym Eiland bsueche wott.



Ds Inseli bi Dürrenast am Thunersee.

Photo Paul Senn, Bärn

I ha my ame schöne Mittag vo Thun ewäg uf d Socke gmacht,
 uf Dürrenast, wo d Grunderinsle grünen us em blaue Spiegel lacht.
 En schmale Stäg vo Schilf umwachse fñehrt zu dem fründtliche n Idyll,
 y chlopfe n aa am chlyne Törli, doch drüber hinne n isches still.
 Do tueni uf, gang lysli ine, em Wäg no grüeft en Rosehaag
 es Bienli hanget anere Blüete, suecht Honig drin und nützt de Tag.
 I luege zwüschet Büsch und Bäume noch üsem Fründ und Dichter uus
 und sieh'n en döt am Bode chnüüle, am chlyne Chochhärdd vor em Huus.
 Us vollem Hals bloost er i d Gluete, merkt ned, daß öpper hind'rem stoht
 bis endtlech s Füür in hälle Flamme zum enge Härddloch use schloht.
 Doch woni lache luegt er ume, chunnt uf my zue und streckt mr d Hand:
 „Gott grüeft Dy au, bis mr Gottwilche i üsem schöne Bärnerland.“
 I sitz zu em ufs Gartebenggli, döt plaudered mr mitenand.
 Derwyle luegi z ringsletume is Kari Grunders Dichterland.
 Do stoht es Hüüsli tüüf im Grüene vo hoche Bäume n überdacht.
 Die wörfed herrlech chüehle Schatte, wenn d Sunne hell am Himmel lacht.
 Es Wiesli breitet sich drum ume, s hät Blueme drinn es ischt e Pracht
 und mungs verborges, gmüetlechs Höggli, zum träume wie zum Schaffe
 [gmacht.

E Bocciabahn hät s hind'rem Hüüsli, e Freiluftchuchi näbet dra,
en Badplatz, schöö, wie t nu chascht tengge, wo me so richtig schwad're cha.

Churzum, es ischt e Paradisli und ringsum blitz und blaut de See
und us de Färni lüüchtet d Bärge wyß übergläntzt vom ew'ge Schnee.

„Was cha me n au no anders wele“ hani druf hy zum Kari gseit,
„häschd uf dem Fläggli Aerde n alles, was nu e Dichterhärz erfreut.“

„Das hani“, hät de Kari glachet, „drum byni hie so tonnersch gärn
und wott i einisch öppis schrybe, so isch's hie gäbiger als z Bärn.“

Doch chumm, mr wei jetzt z Abe rüschte. Es söttid ni zwee Anger cho.
„Du chascht mr grad Härdöpfel schindte, sy linde scho e nangere noh.“

Woni my will a d Arbet mache, do chomed no zwee Fründ dohär,
de Gody Landolf, Bundredakter, dr Ander ischt de Tokter Schär.

Bald schelled mr sälb dritt Härdöpfel und schybleds sorglech für Salat.
De Kari macht derwäret d Sooße, hät Oel und Essig scho parat.

Er trüllet s Fleisch i Salz und Pfäffer und steckts mit g'üebter Hand an
derzue no saftigi Tomate, als e willkommes Näbetgmües. [Spieß,

Holzchohle leit er uuf im Härdli, de Tokter Schäär fachts aa zur Gluet
derwyl i gleitig s Züüg abrumme und de Fründ Gody tische tuet.

De Kari steckt scho d Spieß uf d Gluete, holt us em Chällerli de Wy
und schenkt us tunkle, staubige Fläsche en goldige Wadtländer y.

S Fleisch schmort und bruzlet uf de Gluete gar sorglech treyht vo Karis Hand,
d Tomate händ scho tunkli Fläcke und lieblech strömt de Duft is Land.

Wie herrlech schmeckt üs do das Aesse, mit Inbrunst sitzed mr deby.
D Sunn schynt dur d Blätterschatte n abe und lüüchtet uf im chüehle Wy.

Mr plaudered vo üsem Schaffe und menge Witz blitzt uf derzue.
Mir sitzed gmütlech by dr Tafle, d Sunn neigt sich scho de Bärge zue.

En guete Stumpe würzt de Nochtisch. Denn mached mr es Bocciaspiel,
vorsichtig rolled üs'ri Chugle, wyl jede vonis gwünne will.

Blau dämmered die chüehle Schatte und us de Büsche schlycht scho
do hät is üse liebe Kari zum Abschluß no en Kafi gmacht. [d Nacht,

Es ischt en Trank vo beste Bohne und guet ischt au de Kirsch derzue.
Am Himmel ziehnd scho d Sterne n ufe und uf em See lyt d Abedrueh.

Ums Inseli um spieled d Wälle und Blätter flüstered im Wind
und wortlos sitzed mr im Tunkle als vier verwünsch'ni Dichterfründ.

* * *

A der Hammegg-Chilbi.

Adolf Schaer.

Wo üse Kari Fünfzgi worden ischt un uf dashy sys Buech „Hammegg-Lüt“ useg'gäh het, isch du im Summer druuf ds Bärnerchörli „Daheim“, wo-n-är Ehremitglied u wohl agschriben isch, eis a mene schöne Sunndig uf die schöni Aemmitaleregg uehe, für sys Jugethei u die wärklige Lüt z'grächtem lehre z'bchönne. Die Sach het sälbisch dene Manne so wättigs wohl gfalle, daß sie du z'sämen abgmacht hei, sie wölle das alli Jahr widerhole. Da hei aber du die Hammegg-Lüt o wölle derby sy, u so isch du a däm Sunndig vo wyt u breit alls derhär cho, für mit Karin u dene gäbige Sängere us der Stadt e chly z'feetlen. So het es du druus d'Hammegg-Chilbi, wo jetz alli Jahr am dritte Sunndig im Ougschte Hunderti vo Lüt dertueche zieht. A der letschte bin i o derby gsy, u da will ech jetz erzelle, wie das zue-u här-g'gangen isch:

Z'Bigle het es si gfragt, gäb mit em Fuehrwärc oder vo Hang. Einesteils hätt's is gheglet mit em Bregg, aber es sy du da no elteri Semeschter im Vorrang gsi. Derzue het Grunder Kari gfunde, by däm schöne Wätter wär's schiergar schad, z'fasch z'presiere, är wöll emel afe loufe, me chönn de geng no mit em Fuehrwärc wyter, we's eim underwägs öppe sött verleide.

By'r Arnisaagi im Rößli hei mer die Breggler bsoge. Sie hei gfunde, me syg geng am beschte gfuetteret, we me-n-öppis g'ässe heig. Un es syg o süsch nid guet, we me scho am Morge z'schwitze chömm, me wärd liecht rüdig dervo. Die halblynige Manne vom Bärnerchörli „Daheim“ u die Basler Mälchmutze hei sech o zur Chrüpfe glah. Von allne Syten isch es cho z'zuuge für sech uf där Dräjschybe la gäge d'Hammegg z'reise.

Scho vo wytem het e Schwyzerfahne der Ton aggäh, uf däm du der ganz Tag isch gspielt worde, oben uf Grunder Karis Egg, wo zwüsche zwene Wäldere sys Vaterhuus steit mit eme ne Dach wie n'es alts Landsturmchäppi, wo afe chly d'Haar laht la gah. Das isch öppis gsy für Balmer Emils Rötel (vgl. S. 23).

Bhüetis, was Lüt, was Lüt! Vor fünfzäche Jahre si nes numen es Chüppeli gsy, ds Chörli „Daheim“, un jetz suuret's wie nen Imt, wo stoßt. Du hesch da öppis agreiset, Kari; däich doch o, der Landschade! — Jä, was sinnisch, dessitwäge hei mer äbe ds Gygerlöubli dert im Wald äne plaziert. Los, sie fiege scho! —

Z'ersch mueß no chly underleit sy. Zürcher Hannes het scho hindereglitzt u Lieseli — schön wie ne Helvetia i der püürsche Tracht — teilt us, es reut se nüt, — „Muesch im Aafang nume müffele, müffele“, meint Kari, „süsch magsch es wääger nid

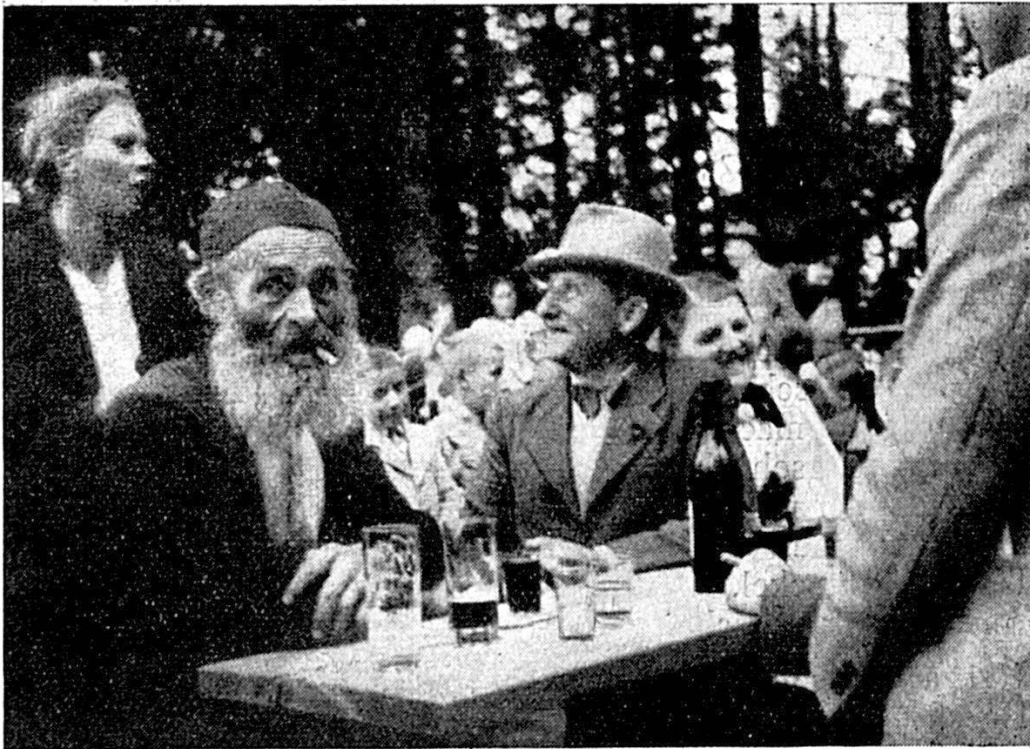
préschtiere.“ Das het e Nase, nume z'müffele, we me-n-am liebschte die ganzi Wält möcht ane-n-Arfel näh.

Jetzt ramisiert Käller Hugo sys Chörli zäme. Krängers Aemmitalerlied — so schön ha-n-i's no nie ghört! — jubiliert der Wald us; dermit isch ds Zeiche g'gäh zum Chilbifescht. Mer wei se la mache.

U gange derwyle chly zur Juget. Jawohle, zum Underholz, wo so chätzers brav nachestoßt. Derfür isch nämlech o gsorget, u de no wie! — Es isch mer vorcho, wie z'sälbischt i re südfranzösische Stadt (Arles), wo-n-i emel grad bi derzueglüffe, wo sech die Maîtres chanteurs vo der Gäget im „Concours“ hei gmässe. En jedere, wo ds Jahr düren e Melodie oder Tägscht erfunde het, isch dert ga ds Glück probiere. En Art Amtsricht vo Waschliwil — nämlech ds Volch sälber — het d'jury ubernoh, u däm wo's g'raten isch, meh als ei Strophe vorz'trage, ohni daß isch pfyffe worde, het chönnen ufe ne Prys rächne, u däm, wo me het la fertig mache, het me „Champion“ gseit, u die ganzi Gmein het ihm ds Lied grad nachesunge. Z'mornderischt hei's d'Spatze vo de Dechere pffie. E settige Prysrichter wär mer nüscht de no lieber weder lycht derna e Brüllewüeterich, wo meint, er heig ds Monopol uf em guete Gschmack.

Uf der Hammegg isch es nid ganz glych, aber ähnlech g'gange. Die Maîtres chanteurs sy Schuelpursch gsy u hei natürlech nid egeti Kompositione chönne vüremünze; aber für nes Aemmitaler Chind wott's notti scho öppis heiße, ganz alleini ufe ne Stock uehez'stah u z'liede vore settige Breß-Lüt. U de no vor Hugo Källers gspitztem Bliwys u Schmalz Osgis Ohr. Der Champion isch e zächejährige Bueb gsy. Wär weiß, gäb dä i wytere zäche Jahre nid o mit em Bliwys näbe de Koniferen im Ring steit. Als Prys het er Grunder Karis Buech „Hammeggglüt“ uberecho. U d'Hammeggglüt si sälber o derby gstande, alti Mandleni u Wybleni, wo sech hindedry freue u säge: Me chönn juschtamänt nie wüsse, was es us üsereneim Lüt nid o no chönnti gäh, wo me scho gmeint het, der Liebgott heig se vergässen uf dene stotzige Pörteren obe. Sie trappe zum Hammeggdichter ubere u la sech mit ihm la photographiere. Me gseht ne's a, was sie danke: Jä gället, mir si de o no chly d'Schuld dranne!

Jetzt geit's ubere zum Geburtshuus. Im Ring um d'Schwyzerrafahne steit er jetzt u redt zur Juget. U d'Juget lost ihm andächtigt zue, wie ame ne Vater. „Lueged“, so ungfähr tönt's, „lueged, Pursch, das Ländli a; gschouit, wie schön die Matten u Wälder, die Eggen u Chräche im warme Sunneschyn, ygrahmet vo de wyße Schneebärgen un em blaue Jura! Gseht dr, wie-n-es si gsundiget het, für is Fröüd z'mache! Drum wei mir ihm o ne Fröüd mache un ihm verspräche, mer wölle's nie vergässe u's geng in Ehre bha, wie mer's nid vergässe hei im Chrieg, wo



Der Kari Grunder bi syne Hammegg-Lüte.

Photo Paul Senn, Bärn

mer hei müeßen uf d'Zäng byße für's mögen in Egi z'bha. Aber mit em Versprechen allei isch es nid gmacht; mer müeßen o dernah tue, daß mer ihm geng ume dörfen i d'Ouge luege, üsem Schwyzerländli. Un uf euch, Chinder, chunnt's a, daß es fürderhy o bhüetet wird. Kes isch z'chly u z'bring derzue, gäb wie stryter ds Heimetli isch, wo's druffe mueß wärchen u sperze. Kes cha wüsse, was der Liebgott mit ihm im Sinn het. Alls Große het einisch chlyn ag'fange. U we dr einisch i die wyti Wält use chömet, so vergäset nid, wo dr härcho sit. Laht ech nid vo frömdem Gwaschel u bräschtige Gedanke lan us em Chareglöis spränge; laht ech d'Heimet nid la verhunze. Sie isch geng nume sövel wärt, was dihr sälber o wärt sit.“

I ha's nid nachegschribe, was Kari alls prichtet het, u möcht dessitwäge nid öppe bym Wort gno wärde. Derzue isch Feschstimmig gsy u durschtig Wätter. Drum het me si gärn umen am Schatte naglah, dasmal zu den Alten am „Ehretisch.“

Höchufgschosseni Rot- u Wyßtanne stande Spalier um dä Tisch. Andächtig u stramm wie ne Kumpanie Soldate. D'Sunne rütscht langsam dem Jura zue u spräzlet die letschte Strahle schreeg dür d'Escht düre, prezys grad uf dä Ehretisch. Sie het's ufen es schönz, bärtigs Gsicht abgeh, däm sie jetz es härzhafts Müntschi uf die höchi Stirne drückt. Es wird müelistill, d'Bärner und d'Basler wei singe. — U jetzt strömt's so warm vo

Fründschaft, Liebi u Vaterland der Wald dasus. Es Bärnermeitschi i der Tracht düüsselet süüferli mit eme ne mächtige Bluemestruß dahär u reckt ne schüüch übere Tisch. Dem Hans Beer gilt's, wo grad isch Siebezgi worde, dem Trueberbueb, wo jetz ufsteit, pfyffegrad no u chnochig wie ne Wättertanne, für das Müntschi umez'gäh, wo-n-er grad bloß vo der Sunne-n ubercho het. Un jetz chroset's über all Egg us: Rufst du mein Vaterland! Die ganzi großi Gmein fällt y.

Me gseht, es isch de gar nid öppe nume zwirbelet u gschreeglet worde; es isch o no öppis für ds Gmüet derby gsy. Das het's allwäg usgmacht, daß me kener uflätig Rede vernoh u kener Volli het gseh dasume grageele, wie das süsch a Chilbine leider gärn der Bruuch isch, wo me-n-eim nume ds Gäld abzwackt u me nüt dergägen ytuuschet weder e sturme Chopf u ne lääre Gäldseckel. U was no schlimmer isch: Wo me lieber nid meh ma dra däiche.

Nei, a d'Hammeggchilbi däicht me gärn z'rugg u freut si uf ds Neechtschtmal. U das wääger nid nume wägem wunderschöne Platz u dem Programm. (Es git notabeni kes gschribnigs — gfeligerwys! — un es chan en jedere sälber es Numero derzue tue — süsch gället, Frou Tanner? u dihr, Feschtedner allizäme!) Me freut si uf ds Bild un ufe Ton. I meine die Freudebärger-Helgeli u d'Volkslieder, wo eim uf Schritt u Tritt alächle.

Es isch Grunder Karis Bilderbuech. Was er g'läbt u gschribe het zablet u gieschet u jutzet u hornet — chüschelet u guglet u zäpflet u bscheidet a der Hammeggchilbi. Me chönnt meine, die Gstalte us syne Buechere sygen erwachet u heige sech hie obe Rendez-vous g'gäh: Ds Bärewirts Töchterli, d'Tröschtelilüt, d'Göttiwylter, der Bode-Hansli, der Schmied vo Höchstette, ds Vreneli am Thunersee u wie sie alli heiße, es ganzes Battalion vo wärklige Chutzen u währschafte Volkstypen. U we dem Hammeggdichter einisch d'Tinte sött ustochne, so wird's no lang uf den Eschte pfyffe, a der Chilbi gsunge, im Gädeli gliebelelet u hinder em Pflueg här brümelet: „Nimm ds Blüemli nie vom Huet!“

* * *

Eidgenosse!

Empfälet und chaufet

„Schwyzerlüt!“

Mit Grunder-Karin bim Filme.

Elisabeth Baumgartner.

Was söll-i itz säge, wenn daß das syg gsy! I weiß wäger d'Jahrzahl nimme usse. — Affäng — sie hei denn für die landwirtschaftlechi Usstelig z'Bärn e Film wölle ufnäh im Trueb inne. Die bärnische Chraftwärch hei das Wäse agstellt u sy am Triebre-dli gsy. I däm Film hei sie uf e-ne gueti Manier de Purelütte wölle dartue, daß ds Eläkterische o im-e-ne Purewäse inne e chummlegi Sach u ke Hoffert syg. Vo däm han-ig ja nüt gwüßt gha, bis einischt so nam Zabe es Outo uber-e Stutz uf chunnt un es par Manne usstiege. Sie hei früntlig grüeft un eine het der Fürspräch gmacht für die angere. Sie chömi vo Bärn u wette mi gärn e chly versuumme, wen i nüt derg'gäge hätt. „Eh-wo han-i itz dä neue scho gseh?“ Er ist mer so e-re Art chennig vorcho, aber i hätt ne nid chönne hiwyse. Aer wöll mer grad säge, wär schi sygi, ist er mer etgäge cho, das dert sig der Di-räkter vo de bärnische Chraftwärch, die zwe angere Herre sigi vom Schuel- u Volkskino, u är wä Grunder-Kari. Eh — richtig — i ha-ne doch abbildet gseh i der Brattig u ghört han-i de scho viel von-ihm. Erst im Winter vorhär hei sie doch im „Bäre“ d'„Waldmarch“ gspielt. Aber läbige Dichter han-i neue no nid mänge gseh gha, u fast nid gwüßt, wie me mit e-me settige rede mueß, un-i säges grad, i bi schier herter erchlüpft, weder daß's mi gfreut häät. Weder mi wird se afe müesse i d'Stube heiße!

U dernah het Grunder-Kari afah brichte, was seje häregführt heig. Aebe, sie wölle e Film ufnäh für de a der Usstelig z'zeige. Aer heig da nes Tägschtli gschriebe un itz sötte sie no für Lütt luege, wo-ne hälfi. Oeppis heige sie afe für sicher, aber e Püri so vo mir Währig fähl ne no. Un itz wette sie äbe cho frage. — Mir hets scho bim erste Wort afe heiß mache, won-i gmerkt ha, wo das use wott. Ig — u Filmschouspielere! Aber, was wott-me, we Grunder-Kari d Sach däväg styff uf ds Brot stricht u die angere nach Note sekundiere! Da ist es Wybervölchli mit syne Künste grad am Hag anne. U so han-i halt zuegseit. —

Un i tät lüge, wenn-i sieg, i syg mi nachhär greuig gsy. Zwar ist is die Sach im Afang kurlig vorcho u mir si chli gschiniert gsy — aber wo mer der Begriff hei gha derfür, isch-es afah churzwilig wärde. Sogar en angere Ma han-i für die Zyt gha — u de gar ke ugattlige. Mir sy die altfrämtsche Purelüt gsy, wo no na Großättis u Großmüetis Gattig puret hei. Aber der Jung het im Dienst öppis andersch gseh: Wie me die elektereschi Chraft dürhar bruche cha u sie eim mängs abnimmt us ringer macht z'gah. U o nes Meitschi het er gseh gha, wo mit em elekterische Yse glettet het u-ne o süscht chly g'elekterisiert het. Mi het ömel du derthäre mit dem Junge im Schesli z'Visite

müesse. U mir hei nid nume müesse derglyche tue u z'läärem mäisele, wo sen-is Züpfe u Verhabni ufgstellt hei.

Aber das hätti mer vielleicht vergässe. Es ist sider gar mängs uber d'Wält g'gange, u der Film hei sie dummerwys z'Merika äne lah verbrönne. Es ist üsne schouspielerische Tate kes unvergänglichs Dänkmal blibe. Aber öppis andersch ist b'blibe u freut mi no hüt: Es Verstah mit gäbige u gfreute Lütte. Es sy o Stadtlüt derby gsy, aber die hei a der Letzi, wo alls guet ist verby gsy, die alte, schöne Lieder mit em glyche Yfer gsunge, wie mir Purelüt. U das ist Grunder-Karis Verdienst gsy. Wie wett me da verböischtig u hingerehägg chönne tue, wen-er agstimmt het: „Es ritt ein Eduheer wohl uber die Brügg.“ Mi ma doch fast nid gwarde, bis me rächt cha ychelah: „Un-e A un-e E un-e I derzue, un-e A un-e E-ee un-U.“

Es het mer o gfalle, wie-ner die Bilder zum Film usdäicht u zämegstellt het. D'Reklame, wo ja der Urhab ist gsy, het eim nid scho vo wytems a'brüelet. Sie ist nume so näbeby g'gange, grad wie'-nes si so hätt ergäh. Es ist o gar nid nötig gsy, daß no ist g'redt worde derzue, der Tüppelhürnegischt ist doch von ihm sälber drufcho, wie chätzersch gäbig das Elekterische syg. U daß ds Guetmeine mit de Purelüt, d'Freud am Guete u Währschafte, Karin d'Fädere gfuehrt het, das het me o gspürt.

Sider chenne-ne u schetze-ne. Mir uberloufen-is nid. Aber er ist doch öppe ume einist zue-nis cho, u jedesmal isch-es warm u heimelig worde i üser Stube inn. U we-mer is öppe ds Bärn ungsinnet traffe, so lächerets is bedi scho vo Wytems. We eim öppis gratet, so wird ds angere nid schalus — ds Gunteräri — mir zieh ja am glyche Trom: Gärn chly obsi u der Heiteri nah — wes mügli wä.

Aber mängischt chunnt is fast e Längizytti a. „Weischt no, wo-mer gfilmet hei? Bsinnst di no, wie d'Fäy-Muetter Bygeti Verhabni uftreit het? Weischt no, wie der Herr Diräkter u der Nationalrat, üse Fäy-Fritz, mit de Chnächte gsunge hei? U däichscht no dra, wie dä glimpfig Herr Fotograf wägem Chrützpolka fast d'Füeß u ds Hirni het müesse verträje? — Sie rede itz gäng vore neue Wält, wo müeß ufgrichtet sy. Aber gäll Kari, es tät is tuure, we vo der Vergangeheit nüt meh gälte sött u z'Ehre chäm. Die soziale Problem, wo sie itz so gnietig müesse drann umebrote, gäh-ne dert nid viel z'chnorze, wo der Meister mit sine Chnächte am glyche Tisch hocket, wo d'Meisterfrou em Güeterbueb mit der glyche Fründlichkeit d'Chüechliplatte zueche het wie der Wisite us der Stadt, wo die Gstudiertnige nach em Harppli vom-e eifache Purechnächt tanze, us ne ärdewohl ist derby. — Das hei-mer bi üsem Filme erläbt, u das blibt is, u we der Film hundertmal verbrunne wä. Das ist ja o gar nid druffe gsy.

Da isch Kari d'schuld.

Hans Zulliger.

We Grunder Kari a sym 65. Geburtstag es Druckli Sygaren us em Burdlefbiet überchunnt, vo öpperem, wo-n-er vo Hutt u Haar nüt kennt — henu, de bin ig dschuld!

Wieso de ächt, fragit der.

Hmm — das isch e ganzi Gschicht! — Vor angfährt ame Monet fahreni us em Aargöu gäge Bärn zue. Z'Langetel styge zwe Mannen y u sädle sech mir vis-à-vis. Der eint dervo gschouet mi, ig gschouen ihn, u wo d'Ysebahn scho afaht brämse, fragt er mi, gäb i nid dä u dä syg. He wohl! Jä, un är syg dä u dä u heig doch mit mer d'Regrutteschuel gmacht! Es syg nume schad, daß er jitze da z'Buchsi scho use müeß, er hätt no gar wättigs gärn chly mit mer dampet.

Der Zug het ghalte, u disen isch use. Äine, wo mit ihm isch ygstige, dä isch blybe hocke.

„Eh, das fröut mi, euch einischt lehre z'kenne!“ seit er zue mer. „I ha gar viel von ech gläse! Un i ha scho weiß der Gugger wie mängs Theaterstückli von ech gseh!“

Dä nähm jitzen ömel o sys Muul grad chly volls, däichen ig. — Wo-n-i doch ihrere kes halbs Dotze gschribe ha!

„Es wird öppe nid sy!“ gibeni Bscheid. Fründtlig — he, wie sött es eim nid fröue, ugsinnet öpper aaz'träffe, wo eim echly der Balg strychlet! Eine, wo schrybt, het das eso nötig wie d'Spatzge d'Chirsche — das git eim der Muet, ume ne Flug obsi z'näh!

„Jä, bim Wätterli wohl!“ bhertet er, u syner Ouge hei glitzeret. „U wäge eim vo eune Gschichtli bini nid zume schlächte Hagel worde!“

I ha mym Chifel e Mupf gä u der Poli glüpft wie nes Tragunerroß! Potz Wäldt abenangere, eso öppis hani zwägbrunge? Ha, das isch nid nüt! Das soll mer hurti eine nachemache! Eso würkt das, wo me schrybt! Da cha men umen einischt gseh, we me nüt däicht!

„Das isch eso gsi!“ fahrt er wytersch im Thägscht. „I üsem Dorf isch eine, dä het mer z'böscht gläbt wie-n-er nume chönnen u möge het! Mängs Jahr! I ma nid alles verzelle — es geit ufe ke Chuehhutt, wie dä mer het ds Bei vorgha u mer gwüßt het z'schaden u ds Läben suur mache! Es het mi mängischt tüecht, i möcht nen erwörge, eso luttertoube het er mi gmacht. — Henu — du nes Mal, da ha nen erwütscht bi ren usufere Sach u nen im Lätsch gha nüt breversch! Wart nume, Pürschтели, hani däicht, dir wird jitze ds Halsbang ängg zoge, bis der der Schuuf usgeit! Jitze heißt es i ds Schloß, u gly drufachen überchunnsch de viergegglet Ougestärne vom Useluegen us em

Chefiguggeli! Därung het es di bi Chrosse! — Un am sälben Abe, grad gäb i am Morge ha wölle zum Regieriger ga, chunnt mer es Buech vo Euch i d'Häng. Un i lise nes Gschichtli drus — es het allwäg eso sölle sy — da nöüme vomen arme Mannli, wo-n-ihm's o eine schlächt gmacht het wie ne Hung. Eh, wenn i nume no wüßt, wie das Gschichtli heißt! — Das Mannli het der anger wölle über d'Flueh uus spränge. Ime Wald. Ob em Felse. Bis i d'Nacht yche het es ihm g'luußet. U du isch es Büüßeli zue-n-ihm cho u het ihm afa flattiere. U wo-n-er du rächt luegt, gseht er, daß das Tierli nes Oug use het. Un es het ne packt bis i ds innerschte Härz, daß das Chätzli no het chönne Zuetroue ha zu me Möntsch — wo-n-ihm doch eso eine sys Oug het usepängglet oder usegstüpft — u du het er sys rachsüchtige Vorhabe la blyben u der anger no gwarnet: dä isch drum uf sym Fuehrwärch oben etschlafe gsi. — Ytäm, dihr wüssit allwäg scho, weles vo eune Gschichtli daß i meine! — Mit mym Find bini ga rede. Die chrummi Sach het me i Güeti uusgmacht un i d'Gredi brunge. U siderhar het dä Kärli ne Heiderschpächt vor mer, er wäret mer z'lieb, was er cha, un i chönnt mi kes Gydeli meh über ihn erchlage!“

I ha troche müesse chüschte. Stäcketöri, i ha doch nie eso öppis gschribe! Dä Kärli purscht da verwächslet mi! Das Gschichtli isch ja vom Kari, jaja, vo Grunder Kareli!

„Isch es ächt der ‚Roufiharzer‘, wo der meinit?“ frageni mit eme chlyne Chirbeli im Hals.

„Prezys, prezys, i ha nume der Name vergässe gha!“ byhoret der Ma u rüehmt ume ganz Bygete.

I ha ihm nümme glost. Echly chybig bini gsi. Uf dä sakersch Kari. Daß dä eso öppis het zwägbrunge!

Gäb i däm da änen ächt soll säge, er trumpier sech? Oder gäb i wöll schwygen u dä uverdient Ruehm ysacke? I heig doch gwünnd o mängs zämegchorbet, me dörftis aaluegen u derwäge chly nes Gheje ha — u niemer machi Mux. Un es tüej eim wohl bis i d'Zejenegel ache, esmal g'äschtimiirt z'wärde, u we mes därung nid verdienet heig, henu, so hätti mes angerimal hundertfach verdienet.

I ha zum Pfäischerli uus gschouet. Mir sy scho z'Wynige verby gsi. U du sägeni: „Exgüseh, aber dihr verwächslit mi mit emen angere! Es isch mer leid, chöüt mersch gloube, daß nid ig das Gschichtli vom ‚Roufiharzer‘ gschribe ha! I wett, i hätt's! I wär stolz druf wie nes Purehus! Der Grunder Kari het's gmacht, nid ig!“

Me het ihm aagseh, daß ihm my Uuskunft nid paßt. Er het verlägnen a der Nase gchnüüblet u d'Schnouzegge nidsi ghänkt.

„Eh, was isch nid o söttigs!“ brummlät er verstöberet.

„Mmm!“ ruren i, „derwäge bruucht sech däich niemer z'hingersinne! D'Houptsach isch, daß es Gschichtli vo eim vo üsne Dichter bi eim vo üsne Lüte ygschlage het, u wie! — Das macht mir o Fröüd —“

„Gaht's de am Grunder nid öppe ga prichte!“ fahrt er mer dry. „I müeßt mi ja i Grund u Boden yche schäme, wenn er wüßt, was mer da passiert isch!“

„Was ächt, schäme!“ wehren i. „Dumme Züüg! Kari wurd grüeseli wohl läbe dranne, da chöüt der sicher sy! Dä nimmt ech ke Brosmen übel, daß der ihn mit mir verwächslet heit, eso wenedi wie-n-ig!“

Er het sech hinger em Ohr gchrauet, vorache gluegt u Bratige gmacht. Der Zug isch i ds Loch gfahre vor Burdlef zueche.

„Daß i-n-ech grad no säge: Wüssit dihr, daß der Kari am 20. Wintermonet Föufesächzgi wird? Henu, da chönntit der ihm es Zeicheli tue, oder nid? Schickit ihm öppe nes Druckeli Zächner-Stümpe, das wär schön!“

Er hänglet mit beidne Talpe. „Nei, nei! — Jä, nid öppe wäg de Chöschte, herrjemersch! — Wägem Blamaaschi!“

„Aba, ech so la z'hegle! — Dihr bruuchtit ja eue Name nid druf z'tue, chöüt ihm's sünsch la zuecho!“

Da het er müesse lache. „Das wär no öppis!“ meint er. „Er wüßti de nid, vom wäm es chunt! — Am 20. Novämber, sägit der? U d'Adrässe?“

„He, nume Bärn, die Pöschtelere kenne Grunder Kari o! Sünsch schrybit Wabere derzue. U we dersch ganz uf ds Tüpfli weit mache, de gschouit im Telifongbuech nache, er isch drinn!“

„Wei de luege!“ seit er, waggelet mit em Chopf u git mer d'Hang. Er het müessen uusstyge. „De nüt für unguet!“ macht er no einischt, gäb er zur Türen uus stoglet. Da hani gmerkt, es fuxt ne gäng no, wil er mi mit Kari verwächslet het.

Nume het er siderhar e Monet derwyl gha, sys „Blamaaschi“ z'verwärche, un i hoffe, die Sygare chöm.

U we sie chöme — wär weiß? — es preicht mer de sauft o no eini oder zwo! Vo wäge: Kareli isch drum de nid eine, wo alles nume für sich wott, bi wyter Ferni nid, er laht anger o läbe!

* * *

Kari Grunder im Dienst vom heimatliche Volkstum.

Oskar Fr. Schmalz.

Wo-n-i vor meh wede 40 Jahre der Kampf gägen üsi Tiroler-Singerei u Jodlerei ufgnoh ha, für üsem Eigegwächs ume Bode u Gältig z'verschaffe, da ha-n-i im Schwick üse Grunder Kari, wo sälbisch z'Großhöchstetten obe als junge Lehrer gwürkt het, uf myr Syte gha un an ihm e gueti Stützi funge. Mit üsem neu g'gründete Aemmtaler Jodlerklub Stalde hei mir üsersch Wärsch agfange, u da ischt är'sch gsy, wo funge het, me wöll mit der übliche Chüejermutz- u Mälcherchäppi-Jodlerei abfare, öppis angersch Bodeständigersch uf ds Tapeet näh, däm ganze Bärndütschprogramm e Rahme gäh u dert Lied u Vorläsig schön dryne passe.

Er het hurti e Jodelliedscene verfaßt „En Abesitz bi Grabe-Jöggu“, es heimeligs Burestubenydill, wo Lied, Jodel, Erzellen u Vorläse nach Stimmigshalt schön drususewachse. Mit der neue Art Bärndütschprogramm hei mir im ganze Land ume großen Erfolg gha u für üsi Sach guete Bode gschaffe.

Kari täicht gwünd allwäg o no a die Zyt zrug, wo mir z'sämen im Jahr 1917 im St. Galler Rhyntal hei Gränzdienschtmacht, dert fasch vierzähe Tag lang mit em Bataillonsspiel vo Dorf zu Dorf zoge sy, vo Chrützlinge bis uehe ga Sargans, für dene Rhyntaler rähti Bärnerart z'zeige (i mit Jodle un är mit Bärndütschvorläsige) u das het dene Lüte so grüüßli wohl gfalle, daß sie nid gnue hei chönne rüehme u sen albe ganz ds Haweh het wöllern überneh.

Wil mer us em Ertrag vo dere Vortragsreis es paar tuusig Franke für die notlydende Soldate hei chönne ablifere, so hei mer du no uf alls ueche vo der Winkelriedstiftig es schöns Diplom übercho.

Wo-n-im Jahr 1925 my lieb Mitarbeiter, Sängervater Ruedi Krenger, gstorben isch, het Grunder Kari mir g'rate, i soll doch mi Frau no la usbilde, daß sie nachhär ds nötige Rüstzüüg heig, für mit mir wyterz'schaffe. I ha sym Rat gfolget u bi mi nie reuig worde. We's mi de öppen albe tüecht het, es wär ume nache zu me ne neue Lied, da bin i eifach zue nem ga hosche: „Kari, mir sötten ume öppis Neus mache; i sött e Täxt ha, so i däm u däm Sinn“, u de isch es nid lang g'gange, bis er mit e so eim derhär cho isch.

So hei mer z'sämegspannet, für z'Drejhöch z'acheriere i däm gfreute Bode vom heimatliche Liedguet. Mängs Lied wird im Land ume gsunge, wo-n-är d'Wort derzue dichtet het. Wärschennti ds „Thunerseelied“ nid, oder „Bärnerland, bhüet Gott“, „s Heiwehglüt“, „Me läbt ja numen einisch“, „Ds Schwinger-

lied“, „Bärnermeitschi-Röseli“ u no viel angeri, wo landuuf und ab gärn gsungen u gärn glost wärde.

Kari isch o eine vo den erschte gsy, wo ygseh het, daß mit üser Tracht öppis sötti gah, daß me re ne ganz en angeri Ystellig bym Volch u ne feschtere Grund u Bode mueß schaffe, we sie ume söll zu Ehre cho, un är het ghulfe, das erreiche. Drum het ne die Kant. Bärneschi Trachtevereinigung by sym 60. Geburtstag zu ihrem Ehremitglied u dä Früehlig zu ihrem Obme gmacht. — Er het o die bekannte Bärnfescht ghulfen ufzieh un isch derby gäng eine vo de Houptorganisatore, wie-n-er überhaupt allnen Orte ysteit, wenn es um ds bärnische Volkstum geit.

U für das alls het er der Dank vom ganze Bärnerland verdienet, u mir wünsche nume, daß er no lang d'Chraft heigi, i däm Glöis wyterz'schaffe.

Zur Stuben us, zieh d'Chutten ab,
Der Stücke nimm i d'Hand
U louf u gschou, u sing derzue:
Grüeß Gott, mys Bärnerland!

* * *

Was e Läser seit.

Vor meh als zwänzg Jahre bi-n-i zum erschte Mal mit em Kari Grunder zäme cho. Das isch gsi, wo dr Bärner Männerchor ds „Vreneli am Thunersee“ ufgfuehrt het, u-n-i ha denn dörfe-n-e Her us dr Stadt sy. I hätt natürli lieber e Rolle gspilt, wo-n-i öppis hätt z'rede gha, aber i ha's nid gwagt, öppis z'säge, u so ha-n-i halt nume ghulfe liede!

Es isch grad um die Zyt ume gsi, wo-n-i ha agfange bärndütschi Buecher läse (i de Schuele het me das früeher albe ja fasch nie gmacht — leider!), u-n-i möcht hütt nume säge, daß i sälte so ne großi Freud ha gha a me ne Buech, wi a Grunder Karis „Göttiwyl“, wo vor paarne Jahre usecho isch. — We me das Buech list, gseht me d'Pärsone, wo drin vorchöme, vor eim zueche, u-n-es tüecht mi, dä gsund Humor, wo us de Zyle üse lachet, stecki eim grad a. D'Figure sy so läbig u so dütlech — fasch wi i me ne Theaterstück! Was gäb das z. B. für ne lustegi Szene, wo dr jung Lehrer mit syne Schuelchind vom Rütliwart zu me ne Glas Syrup yglade wird, wil är so vernünfftig syg, „Von Ferne . . .“ nid z'singe — — u derby hei d'Chind scho lang der-na planget, das Lied az'stimme, si sy nume no nid derzue cho gsi! — — Oder öppe die Stell, wo dr Lehrer am Morge früeh

syr Klauf mit em Fühorn ds Zeiche git, ds Wätter syg guet, u me chönn also d'Rütlreis wage — — — u wo du nid nume d'Schuelchind derhär cho sy, sogar d'Füürwehr, wo gmeint het, es brönni a me-n-Ort, isch cho z'trabe! . . .

Das sy nume zwöi chlyni Bispil, u sicher nid emal grad di beschte, aber i wott dermit nume säge, wi gärn i das Göttilwylbuech ha, u-n-i bi glücklech, grad hütt Glägeheit z'ha, em Kari Grunder derfür hätzlech z'danke.

Josef Berger.



Geschenkbände für das Schweizerhaus

KARL GRUNDER

Göttiwil. Vo mene Dörfli und syne Lüte. In Lwd. Fr. 5.50.

In diesem heimelig heiteren Band hält der Verfasser, zur Feier seines 60. Geburtstages, eine Art fröhlicher Rückschau über seine eigene Jugend.

KARL GRUNDER

Ds Wätterloch. Bilder und Bigäbeheite us der Mobilisationszyt.

Brosch. Fr. 3.20.

Die denkwürdige Zeit der ersten Mobilisation mit ihrem großen Erlebnis des Aufbruchs an die Grenze ist hier festgehalten.

KARL GRUNDER

Tröschteli, und anderi Bärndütschgschichte. In Lwd. Fr. 4.50.

Leute von guter, alter Bernerart sind die Gestalten des Buches, das sich mit seiner behaglichen, gut gelaunten Gemütlichkeit ganz besonders z. Vorlesen eignet.

Erhältlich in jeder Buchhandlung.

A. FRANCKE AG., VERLAG, BERN
